

Kirchentag Nürnberg 2023 - Veranstaltung:
„Immobilienentwicklung bei Kirche und Diakonie -
Biblischer Auftrag, Praxis und soziale Nachhaltigkeit“

Teil I.

Biblische Orientierungspunkte für das Thema unseres
Workshops heute

Beginnen möchte ich mit dem Begriff „Wohnen“¹

In der jüdischen Bibel vor allem das Wort skn [auch jsb - sitzen, wohnen - säkular 1000 +)] - 111 Belege)

- a. skn - als Verb > Hintergrund möglicherweise: - aufrichten, aufrecht stehen (Zeltstange/Zelt errichten – so andere semitische Sprachen)
- b. von daher andere Worte abgeleitet: miskan - Wohnung oder Saken - Anwohner, Nachbar; Sekina - das Wohnen, die Einwohnung
- c. übersetzen: sich aufhalten, verweilen, wohnen
- d. religiös: Sekina - Gott wohnt im Lager seines Volkes (dauerhaft) - das Wohnen ist Andeutung seiner Gegenwart und Manifestation auf Erden d.h. hier kommen **Transzendenz** Gottes, also Jenseitigkeit und Unbegreiflichkeit und **Immanenz**, seine Verortung auf Erden zusammen
- e. Sekina: Einwohnung oder Anwesenheit ist nicht reduziert auf einen sakralen Bereich oder auf einen Tempel oder ein anderes Heiligtum

Schlussfolgerungen:

Wohnen im ursprünglichen Wortsinn lässt noch etwas ahnen von einem Leben als Nomaden und dem Übergang zur Sesshaftigkeit

Wohnen ist immer auch Leben in Gemeinschaft, mit Menschen darum herum

¹ Artikel SKN – Wohnen, in: THAT, München/Zürich 1976, Spalte 902 ff

Die jüdische Bibel verweist ausdrücklich auf die Verbindung von Gottes Gegenwart und einen konkreten irdischen Ort – der Gott der Bibel wird verstanden als der, der sich sehr konkret auf die irdischen Verhältnisse einlässt.

Diese Gegenwart, Verortung verweist natürlich an vielen Stellen auf einen heiligen Ort, etwa den Tempel – aber sie ist daran in keiner Weise gebunden

Soweit der Befund zum Thema Wohnen. Weitere relevante Aspekte für unser Thema sind:

- Dieser Gott der Bibel ist zugleich ein Gott der Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit Gottes, so wie sie sich in der Bibel wiederfindet, ist parteilich und provozierend. Sie will, dass alle so viel bekommen, wie sie brauchen – auch wenn das bedeutet, dass die Schwachen mehr bekommen als die Starken. Von daher stellt sie irdische Machtverhältnisse in Frage und fordert Veränderungen
- Vom Propheten Jesaja ist überliefert: „Wehe denen, die Haus an Haus reihen, die Feld an Feld rücken, bis kein Platz mehr ist und bis ihr allein noch im Herzen des Landes wohnt“ (Jes.5,8) – Solches Handeln ist verstanden als direkter Verstoß gegen das 10. Gebot: „Du sollst nicht begehren... deines Nächsten Haus“.
- Die Bibel ist realistisch darin, dass auf der Welt meist anders als es Gottes Gerechtigkeit entspricht, gehandelt wird, dass die Mächtigen sich durchsetzen und dass es oft auch im engen Umfeld nicht friedlich zugeht
- Wohnen in Frieden und Eintracht im Innern: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder/Geschwister einträchtig beieinander wohnen!“ (Psalm 133,1)
- Und trotzdem bewahrt viele biblischen Texte das Wissen darum und die Hoffnung darauf, dass und wie besser und wohltuender unter uns Menschen zugehen kann: „Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst..., sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt..., dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag...“

und du sollst heißen: Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne.“ (Jesaja 58, 9-10.12)

- Diese Linie zieht sich durch bis ins Neue Testament, etwa Joh. 14,23: Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.
- Sie findet sich auch wieder in den großartigen Hoffnungsbildern der Johannesoffenbarung: „Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offenbarung 21:3-4).

Soweit ein erster Blick auf einige relevante biblische Orientierungspunkte für das Thema unseres Workshops heute. Dies bedeutet für unsere Überlegungen heute:

Gerechtigkeit entsteht durch schlichte und schöne Gesten: ein Brot, ein Bett, Respekt und Schutz für die in Not gehören dazu. Eigentlich ganz einfach, uneigentlich unglaublich schwer. Und was hat das mit Glauben zu tun? Der Prophet unter dem Namen Jesaja sieht das so: Gottesdienst bedeutet nicht, Liturgien herunterzubeten und Bußrituale zu vollziehen, nur um danach weiterzumachen wie zuvor.

Es nützt nichts, wenn der eine hat und die andere nicht, sei es Essen, sei es Kleidung, sei es das Dach über dem Kopf. Gerechtigkeit ist dann da, aber dann richtig – leuchtend wie ein Feuer in der Nacht und strahlend wie die Morgenröte! –, wenn alle zu ihrem Recht kommen: dem Recht auf Sattwerden, auf Teilhabe, auf Respekt und Schutz.

Wenn – Dann. Der Prophet in Gottes Namen erteilt der versammelten Gemeinde damals - heute wären das etwa Diakonie und Kirchengemeinden - dazu eine Wegweisung: Kümmert euch darum, dass Menschen in Würde leben und nicht bloß irgendwie existieren können. Sorgt dafür, dass „man da wohnen könne“, dass es Nachbarschaften gibt, wo Menschen einander kennen und zuhören und

aufeinander Acht geben, wo Platz ist, um es schön zu machen, wo das Leben in Alltag und Feier aufleuchtet, weil hier mehr geschieht als was sonst üblich ist in unserem Miteinander.

Allerdings: was hier klingt wie ein nüchterner Auftrag, der uns auch leicht überfordert, das eröffnet eine andere, neue helle Perspektive, für andere, aber auch für uns selber, im Licht der Bibel, also im Wissen darum und die Hoffnung darauf, dass und wie besser und wohltuender unter uns Menschen zugehen kann

Das Bild als Zielvorstellung am Ende, im Blick von außen:

Man möge uns nennen können: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne“

Was das heute bedeuten kann, wie das im Blick auf kirchliches Reden und Handeln nach Außen, aber auch im Blick auf den Umgang von Kirche mit ihren eigenen Ressourcen und Möglichkeiten – darüber wollen wir heute mit ihnen in dieser Stunde nachdenken...